

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: Delgrabe Nr. 6.

Wöchentliche Beilage:
Unverändertes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Hermsdräger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 80.

Mittwoch den 23. April.

1890.

Politische Uebersicht.

Zu der russischen Bestechungsgeschichte zum Zweck des Verkaufs des geheimen Vertheidigungsplans von Kronstadt an einen am russischen Hofe beglaubigten fremdländischen Marinevollmachtigten wird jetzt der „Königlichen Zeitung“ in einem Petersburger Telegramm bestätigt, daß der Plan für 1200 Rubel verkauft wurde. Das auf Zwangsarbeit in den Bergwerken lautende militärgerichtliche Urtheil gegen den Hauptschuldigen, Oberlieutenant Schmidt, wurde in Erschießen abgemacht. — Die Verhaftung des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch, welche ein rumänisches Blatt gemeldet hatte, wird jetzt in einer Petersburger Mittheilung der „Frfr. Ztg.“ für falsch erklärt. — Dem russischen Reichsrath ist nach einer Meldung der panslawistischen „Nowoje Wremja“ ein Entwurf zugegangen wegen Bildung des neuen Souveränments Holm, aus denjenigen Kreisen des Gouvernements Lublin und der benachbarten Gouvernements, welche die Kreise des altrussischen sogen. „Sachschje“ (Land hinter dem Bergflusse) bilden. Die Residenz des Gouverneurs soll in Holm sein, und die Verwaltung des neuen Souveränments ausschließlich aus russischen Beamten zusammengesetzt werden. Es soll ferner ein Plan in Betracht genommen werden, nach welchem in Holm ein selbstständiger Bischofssitz errichtet werden soll.

Die Reise des Präsidenten Carnot und die Anwesenheit des italienischen Geschwaders in Toulon wird nach den von dort einlaufenden Berichten schwerlich anders als eine französisch-italienische Annäherung ausgelegt werden können. Bei einem am Sonnabend zu Ehren Carnots veranstalteten Festmahl hatte der Commandant des italienischen Geschwaders, Admiral Rovera, neben dem französischen Marineminister Barbey Platz genommen. Carnot hielt eine Ansprache, in welcher er sagte, er sei gekommen, um der Arbeit und den Kundgebungen der nationalen Thätigkeit, von welcher die Ausstellung glänzend Zeugnis gegeben haben, seine Huldigung darzubringen. Der Präsident bemerkte weiter, ein Patriot könne nicht ohne aufachtigste innere Bewegung das stolze Geschwader sehen, in welches die Nation ihr berechtigtes Vertrauen setze. Am Sonntag Vormittag begab sich Carnot an Bord der „Italia“, beauftragte den Admiral Rovera, dem König Humbert seinen Dank abzutreten, und überreichte den italienischen Offizieren Ordensauszeichnungen. Später wohnte Carnot den Tauchern und anderen Mannern des unterseefischen Bootes „Gymnote“ und den Angriffsübungen eines Panzer-schiffes, welches von neun Torpedobooten umgeben war, bei. — Am Montag Vormittag traf Carnot in Ajaccio auf Korsika ein und wurde lebhaft begrüßt.

Der Papst empfing am Sonntag 6000 italienische Pilger und erludte denselben, ihr Erscheinen habe einen besonderen Werth für ihn angefaßt des großen Krieges der Sekten in Italien gegen die Kirche. Der „Post“ zufolge führte der Papst beim Empfang der italienischen Pilger noch Folgendes aus: Der Krieg der sarrasinischen Sekten gegen Religion und Sittlichkeit sei unerhört. Ein neuer Beweis sei das Strafgesetzbuch gegen den Klerus und die Rede Crispien in Palermo. Der Entwurf des Gesetzes über die opere pie betrefte zuerst die Civilgewalt des Papstes, dann Geistesfreiheit und Religion. Die Rauen müssten ausgeschrieben werden. Das offizielle Italien sei der Feind des Vaterlandes, denn es untergrabe Familie, Religion und Sittlichkeit. Die Freiheit des Papstes müsse Gegenstand der besonderen Fürsorge der Katholiken Italiens sein, das Ziel die volle Herstellung der päpstlichen Gewalt. Am Montag früh begab sich der Papst zur Peterskirche und wurde auf dem Wege dorthin von 20 000 Pilgern und Anhängern begrüßt. Er las sodann

die Messe und nahm, indem er an den Reihen der Pilger entlang schritt, deren Spenden entgegen. — Revolutionäre Aufrufe werden seit einigen Tagen in der Stadt Como verbreitet. Die Bevölkerung ist heftig erregt, zahlreiche Versammlungen sind von sozialistischen und anarchischen Arbeitern veranstaltet worden. Die Polizei, welche die Ordnung nicht aufrecht zu erhalten vermochte, mußte durch Truppen verdrängt werden, die von Mailand nach Como abgeordnet wurden.

Aus Bulgarien bestätigt eine Mittheilung der offiziellen Wiener „Polit. Correspondenz“ aus Sofia, daß Paniza zur Verewerthung seiner Flucht eine Bestechung verfaßt und deshalb in ein anderes Gefängniß gebracht worden ist. In unterrichteten Kreisen glaubt man, daß gegen ihn das Todesurtheil gefällt und auch an ihm vollstreckt werden wird.

Nach einer Meldung des „Neuerlichen Bureau“ aus Brasilien vom Sonnabend ist der bisherige Kriegsminister Constantin zum Minister des öffentlichen Unterrichts und des Post- und Telegraphenwesens und der General Floriano Peizoto zum Kriegsminister ernannt worden.

Zur Lage in Dahomey theilt der Pariser „Gaulois“ mit, die Dahomeyer hätten erneute Vorstöße gegen die französischen Truppen unternommen, wobei ein französischer Lieutenant verwundet wurde.

Deutschland.

Berlin, 22. April. Der Kaiser ist gestern Morgen 9 Uhr in Bremen eingetroffen und mit großem Jubel empfangen worden. Nachmittags 4 1/2 Uhr setzte Sr. Majestät die Reise nach Bremerhaven und Wilhelmshaven fort. Von Wilhelmshaven reist der Kaiser am 23. d. vormittags zu einem Jagdausfluge über Dänabrück nach dem Elbass. Vom Elbass wird Sr. Majestät der Kaiser sich voraussichtlich zunächst nach Darmstadt und hierauf von dort zur Auerhahnbalz nach Eisenach begeben. Definitive Bestimmungen sind hierüber jedoch noch nicht getroffen worden. — Die „Nord. Allg. Ztg.“ bemerkt die Madrid Meldung der „Frankf. Ztg.“, daß Kaiser Wilhelm im December über Lissabon nach Madrid kommen werde.

(Der Reichsfanzler v. Caprivi) hat, der „Allg. Volkz. Ztg.“ zufolge, mit dem Reichstagsabgeordneten von Bennigsen, der kürzlich einige Tage in Berlin weilte, mehrfache Unterredungen gehabt, denselben auch einen Besuch abgekauert.

(Der neue Handelsminister Frh. v. Berlepsch) debavouirt seinen Vorgänger, den Fürsten Bismarck. Der neulich auch von uns erörterte Erlaß des Handelsministers Fürsten Bismarck vom 31. Jan., welcher der deutschen Weinindustrie die Verarbeitung leichter deutscher Weißweine (Rhein- und Mosellweine) mit italienischen Rothweinen empfahl, hat auch einzelne Handelskammern z. B. in Coblenz zu lebhaften Bedenken veranlaßt. Der jetzige Handelsminister hat daraus Veranlassung genommen, bei einem neuen Erlaß die Annahme, „daß bei jener Mittheilung das Mißgehen deutscher und italienischer Weine zur Herstellung eines neuen Rothweins habe empfohlen werden sollen“, als irrig zu bezeichnen. Damit steht der Wortlaut des Erlasses vom 31. Jan. allerdings nicht in Einklang. Unter Hinweis auf die Erfolge der französischen Vorkabingabrikation wird ausdrücklich gesagt: „Es wird angenommen, daß auch die deutsche Weinindustrie, wenn sie sich der Behandlung der italienischen Weine hingibt, nicht schlechtere Erfahrungen mit derselben machen werde, als die französische.“ Ist die Annahme, daß die deutsche Weinindustrie zur Nachahmung der französischen aufgemuntert werden sollte, „irrig“, wie Minister v. Berlepsch erklärt, so wird der Erlaß des Fürsten Bismarck zwecklos und das ist die Hauptsache.

(Der Kronrath) hat sich mit der Enquete über die Reform des höheren Unterrichts beschäftigt, welche Minister v. Poser bei der zweiten

Berathung des Etats in Aussicht stellte. Die aus ca. 40 Mitgliedern bestehende Enquete-Commission soll im Herbst zusammentreten.

(Fürst Bismarck) hält seine Verbindung mit der Presse, d. h. den „Hamb. Nachr.“ aufrecht, wird nächstens im Herrenhause erscheinen und sich „später“ in den Reichstag wählen lassen, um das Ministerium Caprivi, obgleich der Kurs der alte bleiben soll, zu bekämpfen. So melden die „Hamb. Nachr.“. Dazu bemerkt heute der „Südöstliche Reichsbote“: „Für die „Hamb. Nachr.“ mag das ja geschäftlich vorthellhaft sein, weil es diesem Hamburger Lokaltabelle eine sensationelle Bedeutung sichert, die ihm sonst sicherlich nicht zukommt, für das Ansehen des Fürsten Bismarck wäre es aber keine Wohlthat, wenn ein Blatt ihn in der Rolle eines Civil-Mallenstein erscheinen ließe. Was der Eintritt in die Parlamente anlangt, so muß er ja am besten wissen, ob es für ihn noch Reiz hat, nachdem er die Geschichte einer Welt geleitet hat, unter 396 Reichstagsmitgliedern das 397. zu bilden!“

(Ueber die Auslieferung gewisser Dokumente), welche der jetzige Kaiser als Kronprinz dem Fürsten Bismarck zur Einsicht mitgetheilt hat, sollen sehr lebhaft Verhandlungen zwischen Berlin und Friedrichshagen schweben. So wird auf einem Umwege über Paris in der Londoner „Morning Post“ berichtet. — Es scheint sich dabei um Dokumente in Betreff der Einsetzung einer Regentenschaft zu handeln.

(Die „Kreuzzeitung“) ist mit der Pressepolemik in den „Hamburger Nachrichten“ sehr wenig zufrieden. Sie schreibt mit deutlichen Spigen gegen den Fürsten Bismarck: „Die Leiter dieses Blattes scheinen zu glauben, daß man nur ein wenig „weißes Papier“ verfügbar zu haben braucht, um eine Rolle zu spielen, die man sich um so dankbarer denken mag, als Hamburg nicht auf preussischem Gebiete liegt. Dabei wird aber zu wenig zwischen dem unterschieden, was politisch bedeutsam ist und was sich als bloße Geschäftigkeit darstellt, mag sich dieselbe immerhin in ein äußerlich anspruchsvolles Gewand kleiden. Mehr wird man von Hamburg aus bei der gegenwärtigen Lage nicht leisten können; weshalb? — brauchen wir nicht erst zu sagen. Die „Hamb. Nachr.“ beizien klaffische Willigung genau, um sich des Drafels zu erinnern, welches den Krösus zu dem bekannten unbefonnenen Streich verführte: „Du wirst ein großes Reich zerstören“, hieß es da, „wenn Du es thust.“ Das traf buchstäblich ein; das zerstörte Reich aber war das des Krösus selbst. Das dürfte ausreichen, für heute wenigstens sagen wir nicht mehr. — In ihrer Abendnummer vom Montag bemerkt die „Kreuzzeitung“ zu einem neuen Artikel der „Hamburger Nachrichten“: „Wir sind der Meinung, daß das deutsche Volk vom Fürsten Bismarck lediglich das erwartet, daß er in der unbedingten Wasfallentreue gegen seinen königlichen Herrn, der er sich selbst oft genug gerühmt hat, dem Kaiser und König seinen Rath offen und ohne Rückhalt zur Verfügung stellt, wenn derselbe von ihm gefordert wird. In übrigen halten wir es zur Zeit noch nicht für angezeigt, der Situation näher zu treten, welche sich ergeben würde, wenn Fürst Bismarck, was bisher noch kein Staatsminister gethan, sich offen in eine gegen die Regierung gerichtete Oppositionstellung begeben sollte, weil wir vor der Hand an diese Möglichkeit noch nicht glauben. Bismarcks Größe ist so unbestritten, daß nur er selbst im Stande wäre, sie in Frage zu stellen, so äußerste sich dieser Tage zu und ein Parteigenosse, und dies gestülte Wort verdient sicher allezeit Beachtung.“

(Die „Hamburger Nachrichten“) das Leibblatt des Fürsten Bismarck, bekämpfen die Aufhebung des Schweinefleischverbot, da die thierärztliche Controlle nicht ausreicht, die Infiltration des Viehhandels in Deutschland mit wirthlicher Sicherheit zu verhüten.“ Nachdem sich heraus-

gestellt hat, daß trotz des Einfuhrverbots die in Deutschland vorhandene Seuche fortdauert, während der Zweck des Verbots, die Wiedereröffnung des englischen, französischen und belgischen Marktes herbeizuführen, nicht erreicht wird, ist die Wiltberung bezw. die Aufhebung des Verbots im Interesse der deutschen Arbeiterbevölkerung unabwieslich. Nach einer Liberator Meldung wäre das Verbot der Schweineeinfuhr aus Dänemark aufgehoben.

(Zur Petersburger Spionageaffäre) wird der S. Jg. aus Berlin berichtet: Aus einer der russischen Botschaft nachstehenden Quelle wird mit Verächtlichkeit die plötzliche Veretzung des deutschen Marine-Attache in St. Petersburg nach Kopenhagen siehe zweifellos mit jener Spionageaffäre in Verbindung, welche jetzt an der Rensawoel Blasen aufwirbelt. Es wird jedoch ausdrücklich bestritten, daß Graf Wllessen „direkt“ dabei theilhaftig gewesen. . . . Angeblich werde es ihm sehr verdacht, daß er gewisse Anträge, die in dieser Beziehung an ihn herantraten, nicht rechtzeitig seinem Reserverichter und dem Botschaftsrat zur Kenntnis gebracht habe, wodurch die russischen Verdächtigungen sofort im Keime erstickt worden wären. Mit Rücksicht auf die russische Quelle gebe ich diese Meldung natürlich mit Vorbehalt.

(Der Zweikampf.) Von dem königlichen Consistorialrath und Premierlieutenant der Garde-Ranowetz, G. Balan in Posen, ist jüngst in Berlin im Verlage von Walthers & Apollant eine Brochüre unter dem Titel erschienen: „Duell und E. H. Ein Beitrag zur praktischen Lösung der Duellfrage unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse des deutschen Offizierscorps.“ Der Verfasser verweist den Zweikampf unter allen Umständen und hält die Entscheidung des Ehrengerichts und gegebenenfalls des ordentlichen Gerichts für ausreichend, um die Sühne zu verschaffen, die der beleidigte Offizier jetzt im Zweikampf sucht. Der Verfasser erzählt, daß die von ihm ausgesprochenen Gedanken in einem Kreise von höheren Beamten und Offizieren, welcher in regelmäßigen Zusammenkünften „allerhand soziale und ethische Tagesfragen auf dem Grunde gemeinsamer christlicher Weltanschauung zu erörtern pflegt“, mehr Beifall als Widerspruch gefunden haben. Er hat diese Ausführungen ähnlich schon in der „Allg. Cons. Monatschr.“ veröffentlicht, wo sie unbeachtet blieben. Sie trugen damals auch nicht seinen Namen. Deshalb ist er jetzt neuerdings mit offenem Weir auf den Plan getreten? Er antwortet selbst: „Anlässlich eines jüngst in Berlin vorgefallenen Duells mit tief bedauerlichem Ausgang, welches zwischen einem älteren Offizier und einem jungen Studenten stattfand, wurde von der beachtenswerthen Seite der Wunsch laut, unsere Ansichten über das Duell noch einmal in Kürze öffentlich auszusprechen. Man wird vielleicht einwenden, die Duellfrage sei keine so brennende, daß sie in unserer Zeit Anspruch auf besondere Beachtung und Berücksichtigung habe. Aber so gewiß die großen, sozialen Aufgaben, an deren Lösung unser junger kaiserlicher Herr mit so gehelligtem Ernst herantreten ist, jetzt in erster Reihe Herz und Verstand Aller in Anspruch nehmen, welche ihren Kaiser und König in rechter Mannestruhe nicht im Stich lassen wollen bei Erfüllung seines hohen Zieles, „Mehrer des Reichs“ zu sein, in dem edelsten Sinne des Wortes, so gewiß gilt das Altes: „Wo die Könige bauen, haben die Kärner zu thun.“ — Die „Voss. Ztg.“ bemerkt hierzu: Wie man uns versichert, ist Consistorialrath Balan zu seiner Schrift von höchsten militärischen Vertrauensmännern des heutigen Kaisers veranlaßt worden, dessen persönliche Anschauungen sich den vorgetragenen nähern.

(Schiffsbewegungen.) Das aus fünf Schiffen bestehende deutsche Geschwader ist am Sonntag auf der Rheide von Dover angekommen. Der Aviso „Pfeil“ verließ den Hafen, um zu demselben zu hofen und passierte unter Salutgeschüssen die Linien des Geschwaders. Nach einem zweifünftigen Aufenthalt wurde die Reise Mittags fortgesetzt. — Der Kreuzer „Schwalbe“ ist am 19. April cr. in Sansibar eingetroffen.

(Zur Colonialpolitik.) Major Wissmann hat nach einer Meldung der „Times“ aus Sansibar vom Sonntag auf Vorstellungen des britischen Generalconsuls den Erlaß gegen den Durchzug von Karawanen über Tanga und Bangani aufgehoben. Der Erlaß traf besonders die britisch-afrikanische Gesellschaft. Nach weiteren Meldungen beabsichtigt Wissmann Anfang Mai Lindi in dem südlichen Theile des Schutzgebietes zu besetzen und künftighin eine Besatzung dort zu lassen. Es wird heftiger Widerstand erwartet und ein heißer Kampf ist wahrscheinlich. — Die Gesellschaft für die Errichtung einer deutsch-afrikanischen Dampferlinie hat sich der „Hamb. Börsenhalle“ zufolge mit einem Grundkapital von 6 Mill. Mk., wovon zunächst 25 Proz. eingezahlt werden, konstituiert.

Parlamentarische Nachrichten.

Abgeordnetenhans. (Sitzung vom 21. April 1890.) Die 3. Ertzberatung wird mit dem noch ausstehenden Theile des Einkommensteuergesetzes. In Verbindung mit diesem Etat wird beraten der Bericht der 14. Commission, welcher die Anträge der Rechnungscommission über die Ertzrechnung pro 1886/87 zur Vorbereitung überwiefen waren. Die 14. Commission beantragt den Antrag der Rechnungscommission auf Zurückführung der angefallenen Kapitalien aus den Fonds der höheren Unterrichtsanstalten zu den allgemeinen Staatsfonds, abgesehen. Ferner soll die Ertzposition: „Zuschüsse für die vom Staate zu unterhaltenden Anstalten“, den Vermerk erhalten, daß die aus den Zuschüssen erzielten Ertzparnisse nach Ablauf der Bewilligungsperiode in den allgemeinen Staatsfonds zurückzuführen sind; die Ertzpositionen für die vom Staate gemeinschaftlich mit anderen zu unterhaltenden und für die vom Staate zu unterhaltenden Anstalten sollen einen Vermerk erhalten, wonach Ertzparnisse aus den Zuschüssen nach Ablauf der Bewilligungsperiode den Anstalten verbleiben, jedoch für einmalige außerordentliche Ausgaben der Anstalten an erster Stelle zu verwenden sind. Dazu soll eine Resolution angenommen werden. Die Regierung möge darauf Bedacht nehmen, die Bewilligungsperiode möglichst abzuführen. Auch bei der Ertzposition „Evang. Geistliche und Kirchen“ soll ein Vermerk hinzugefügt werden, die Zuschüsse für einmalige und außerordentliche Ausgaben zu vermindern. Bei der Ertzposition „Taubstummen- und Blindenwesen“ soll die Bestimmung aufgenommen werden, daß Ertzparnisse aus den Staatszuschüssen in den allgemeinen Staatsfonds zurückzuführen sind. — Finanzminister v. Scholz tritt zu den Beschlüssen 2. Beratung zu. Die vorgeschlagenen Veränderungen werden die Anstalten schwer schädigen; vielfach würde die Regierung, um die nicht staatlichen Anstalten nicht schlechter zu stellen als die staatlichen, von den ihr gewährten Befugnissen keinen Gebrauch machen. Abg. Dr. Sattler (nl) befürwortet die Commissionsanträge mit einem Amendement, das von dem Abgeordneten von Huene (Centrum) eingebracht ist, wonach die verpflichtende Bestimmung zur Zahlung der Zuschüsse gegeben werden soll und die bloße Möglichkeit dieser Zahlung aufgehoben werden soll, „sind zurück zu ziehen“ zu sagen, hat „können zurückgezogen werden.“ — Abg. Dr. Canecceras (nl) spricht für Ablehnung des Commissionsantrags, der für die einzelnen Anstalten schwere Ungerechtigkeiten herbeiführt. — Abg. Dr. Raacke (nl) erklärt, daß seine Partei auf dem Boden der Commissionsbeschlüsse stehe, die mit dem Antrag verbunden, einer Bewilligungsperiode zu verzichten. — Abg. Bräuel (Ctr) erklärt sich gegen die Resolution, die Bewilligungsperiode zu verzichten. — Abg. Richter (Ctr) tritt für die Anträge der Commission ein und beantragt, daß der Finanzminister eine so scharfe Haltung den Anträgen gegenüber annehmen. — Abg. v. Huene (Ctr) äußert sich ähnlich. Die Haltung des Ministers hat die Stellung der Anträge v. Huene nötig gemacht. Es werden hierauf die Anträge der 14. Commission mit dem Amendement v. Huene angenommen. — Der Rest des Etats wird hierauf ohne weitere Debatte und ohne den Etat im Ganzen anzunehmen. — Es folgt die Beratung der Ertzrechnung der Vorlage. — Abg. Graf Stramatz (Ctr) beantragt die Vorlage der Linie Lublitz-Weißwasser. — Abg. Freyher v. Huene die Linie Ertzgraben-Wallitz. Die Linien werden unverändert genehmigt. Die dazu eingegangenen Petitionen werden für erledigt erklärt. Die weitere Debatte wird auf Dienstag 11 Uhr vertagt. Außerdem seien keine Vorlagen auf der Tagesordnung. Schluß 4 Uhr.

Fürst Bismarck wird, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, Ende dieser oder Anfang nächster Woche im Herrenhause, welches seine Sitzungen am Freitag wieder aufnimmt, erscheinen. Er wird dann Gelegenheit erhalten, Betrachtungen über ein und jetzt anzustellen.

Beamtenbefoldungs-Verbesserung. Die Ausarbeitung der Vorlage über Beamtenbefoldungsverbesserung hat sich in den Ministerien derzeit in die Länge gezogen, daß schon jetzt von konservativer Seite agitiert wird, die demnächstige Vorlage unverändert anzunehmen und sie überhaupt nicht in Frage zu stellen. Die „Post“ empfiehlt in einem Leitartikel schon jetzt, bevor noch die Vorlage an den Landtag gelangt ist, unveränderte Annahme. Der Landtag müsse sich begnügen, seine Wünsche im Wege der Resolution zum Ausdruck zu bringen.

Zulassung der Frauen zu dem ärztlichen und wissenschaftlichen Lehrberuf. Die Unterrichtscommission hat in Betreff der begünstigten Petition des deutschen Frauenvereins in Leipzig beschlossen, in eine materielle Erörterung der Petition nicht einzutreten, weil sie von der Ansicht ausgeht, daß das Abgeordnetenhaus nicht competent sei, in einer Petition, die von außerpreussischen Vereinen ausgeht, eine Entscheidung zu treffen.

Zur Arbeiterbewegung.

R. Halle a. S., 21. April. Der Verband der Metallindustriellen von Halle a. S. und Umgegend erläßt heute in den hiesigen Tagesblättern eine Bekanntmachung, in welcher er bekannt gibt, daß seine Mitglieder (darunter die größten hiesigen Maschinenfabriken) entschlossen sind, masslichen Forderungen der Arbeitnehmer gegenüber zu treten und über diese provozierend vorgehenden Arbeiter die Sperre zu verhängen. Maßvolle Forderungen sollen vom Vorstand des Verbandes geprüft und von diesem die Entscheidung getroffen werden, ob denselben stattzugeben ist oder nicht. Im Fall eines in einer Mitgliedsfabrik ausgebrochenen Streiks, übernehmen die übrigen Mitglieder die noch zu erledigenden Arbeiten und helfen auch, wenn erforderlich, pecuniär aus. Nur so, durch gemein-

James Handeln und gegenseitiges Eintreten, kann den sozialdemokratischen Bestrebungen der Fachvereine entgegengetreten werden. Die Listen der ohne triftigen Grund streikenden Arbeiter circuliert unter den Mitgliedern und wird auch an den andern Verbänden in den größeren Städten mitgetheilt, damit diese nicht in Arbeit eingestellt werden.

(Der in Magdeburg bestehende Verband der Metall-Industriellen hat folgende Bekanntmachung an seine Arbeiter erlassen: „Nachdem auf unserer Kenntnis gekommen ist, daß seitens einer Anzahl Arbeiter geplant wird, den 1. Mai v. J. als einen Feiertag zu betrachten und dementsprechend zur Arbeit nicht kommen zu wollen, theilen wir hierdurch unseren Arbeitern mit, daß am genannten Tage in den Werkstätten sämtlicher unterzeichneten Firmen gearbeitet wird. Ebenso wird wie wir von unserer Seite aus eigener Nachvollkommenheit für uns das Recht in Anspruch nehmen, bestimmte Tage willkürlich als Feiertage zu bezeichnen, fühlen wir uns veranlaßt, einem Theile der Arbeiter das Recht einzuräumen, beliebige Tage als Feiertage zu bestimmen. Wir eröffnen daher unseren Arbeitern, daß diejenigen von ihnen, welche ohne einen nachweislich gerechtfertigten Grund am 1. Mai an ihrer Arbeitsstätte zur üblichen Zeit nicht erscheinen, den einzelnen Fabrik-Ordnungen entsprechend, entweder als sofort entlassen oder — wo Kündigungsfrist vorgelesen — als mit diesem Tage gekündigt sich betrachten können. Eine Annahme dieser letzteren Arbeiter in einem andern Werke, als in welchem dieselben bis dahin beschäftigt gewesen sind, findet nicht statt. Bismarck wird es von dem betreffenden Werke, in welchem die Arbeiter am 1. Mai zur Arbeit nicht gekommen sind, abhängen, ob und wann sie wieder angenommen werden.“)

(Erfurt, 19. April. In der gestern Abend hier abgehaltenen öffentlichen Versammlung hiesiger Arbeiter wurde beschlossen, von einer allgemeinen Feier des 1. Mai ganz abzusehen und die Teilnahme in das persönliche Belieben des Einzelnen zu stellen. Von einem gleichfalls geplanten Ausfluge wurde vollständig abgesehen.)

(Hamburg, 19. April. Sicherem Vernehmen nach sollen auf Grund eines Senatsbeschlusses bei sämtlichen hiesigen Staatsbetrieben die Arbeiter, welche am 1. Mai feiern, wegen Contractbruches entlassen werden.)

(Frankfurt a. M., 19. April. Die Schuhmacher Frankfurt's beschlossen gestern Abend in einer Massenversammlung die Proclamation des Generalstreiks für nächsten Montag.)

(Braunschweig, 19. April. In einer gestern abgehaltenen, nach Tausenden zählenden Volksversammlung erklärten sich alle Gewerke betriebs der Kundgebungen für den achtundzwanzigsten Arbeitstag solidarisch mit den Beschlüssen des internationalen Arbeitercongresses in Paris und beschlossen, am 1. Mai zu feiern und wenigstens abends Festlichkeiten und eine Volksversammlung zu veranstalten.)

(Wien, 19. April. Die „Wiener Abendpost“ meldet, daß die Vorstände der in staatlicher Verwaltung stehenden Betriebe verhängt wurden, für die Regierung liege kein Anlaß vor, die Arbeit am 1. Mai einstellen zu lassen.)

(Es mag hier auch bemerkt werden, daß die große internationale Kundgebung vom 1. Mai, von einem schweizerischen sozialistischen Blatte spöttisch der „blauen Waiitag“ betitelt, in der Schweiz nicht sonderlichen Anklang findet und auch nur theilweise zur Ausführung kommen wird. Ein anderes demokratisches Blatt schildert voll Humor und Spott den internationalen Blauen, wie er sich machen werde, wenn alle Arbeiter feiern, und schließt mit folgenden trefflichen Worten: „Nach unserer allerdings sehr altmodischen Ansicht ist nämlich jeder Mensch ein Arbeiter, der in ehrlichem Streben und Schaffen den Tag nützlich zubringt. Ob einer den Hammer schwingt, die Feder bewegt, unter der Erde grabe oder im Amtszimmer regiere, einerlei, es sind Alle Arbeiter, sofern sie die ihnen zugewiesene Aufgabe treu und brav erfüllen. Wir haben Alle einander nötig, sind auf einander angewiesen, brauchen des Andern Dienste alle Tag und alle Stunden. Wir wollen unser Loos gegenseitig zu verbessern suchen, mit einander und für einander arbeiten, aber nicht bummeln und aus einem Arbeitstag einen Lumbentag machen!“)

Provinz und Umgegend.

R. Halle a. S., 21. April. Der Delegiertentag des Verbandes der Berg- und Fabrikarbeiter des Königreichs Sachsen, der Provinz Sachsen, der Staaten Braunschweig, Anhalt und Sachsen-Altenburg tagte gestern in Halle a. S. unter Vorsitz des bekannten sozialdemokratischen Führers Regierungsbeamter a. D. Kestler. Derselbe erging sich in längerer Aus-

über den Zweck und die Ziele des Verbandes, dessen Vorstand besteht sei, das Beste der Mitglieder zu wollen. Nur eine starke Organisation könne etwas erreichen, könne die Lage der Arbeiter besser gestalten. Beschlossen wurde, den Verband auch auf das Königreich Sachsen auszuweiten, Halle als Centralort zu behalten, einen Ausschuss von 12 Personen (Vorsitzender: Bergmann Rane - Dolau bei Halle) zu bilden, das in Braunschweig erscheinende Vereinsblatt (begleitet von Kestler) als Organ anzunehmen und den internationalen Bergarbeitercongress in Brüssel am 20. Mai d. J. durch die Herren Kestler und Rane zu bezeichnen.

Bei Eröffnung des neuen Schuljahres wurde die Provinzial Taubstummenanstalt in Weissenfels durch den Landesrat Herrn Scheide aus Merseburg dem neuen Director Herrn Präfner übergeben, der dieselbe mit warmen Begrüßungsworten an das Collegium übernahm. Danach verabschiedete sich der frühere Leiter der Anstalt, Herr Köbrich, der bekanntlich in gleicher Eigenschaft als Director der früheren Hof-Asyl, jetzt Provinzial-Taubstummenanstalt in Halle berufen ist.

Die Generaldirectoren der Land- und Städte-Feuer- und Versicherungsgesellschaften der Provinz versenden soeben an alle Magistrats-, Polizeiverwaltungen, Amtsvorsteher und Gendarmen des Bezirkes, die in vierter Auflage neu herausgegebenen, sehr eingehend und nach allen einschlägigen Gesichtspunkten zusammengestellten, aus jahrzehntelanger Erfahrung gewonnenen Rathschläge betreffend die ersten polizeilichen Ermittlungen bei Bränden.

Waiseng.
Der Herr Wais Obermeister hat die Reaction dem Waisentum gegenüber sehr herabzusetzen.
Familien-Nachrichten.
Für die Theilnahme bei dem Begräbniß unserer lieben Kinder sagen wir Allen herzlichsten Dank.
H. Krenzien u. Frau.
Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Theilnahme bei dem Begräbniß meines lieben Mannes sage ich meinen herzlichsten Dank.
Merseburg, den 22. April 1890.
Die trauernde Wittwe Gertrude Krenzien.

DANK.
Wie können nicht unterlassen, allen lieben Freunden und Gassen für alle die schönen Gaben, welche uns bei unserer silbernen Hochzeit so reichlich dargebracht sind, unsern herzlichsten Dank zu sagen.
Carl Störcher nebst Frau.

Bei der am 21. d. M. stattgefundenen Verhandlung über die Wählung des Herrn General-Inspector Herrmann bis Juli 1891 als Sachverständiger gewählt worden.
Unter Bezugnahme auf § 27 der Städteordnung wird dies hierdurch bekannt gemacht.
Merseburg, den 21. April 1890.
Der Magistrat.

Versteigerung.
Mittwoch den 25. d. M., vorm. 9 1/2 Uhr, versteigert sich im Hotel zum halben Mond hier
1. unangewiesene: 1 silberne Tafeluhren.
2. freiwillig: 1 größere Partie Kleider- und Bekleidungsstücke, Stoff zu schwarzen Schürzen, Baumwoll, Strümpfe, große und kleine Schürzen und dergl. mehr.
Merseburg, den 21. April 1890.
Tauschnitz, Gerichtsvollzieher.

Auction.
Sonabend den 26. d. M., von vormittags 9-10 Uhr, werde ich im Local „Zur guten Quelle“, Saalstraße Nr. 9, die Verkaufsgegenstände des zur Warenschrammischen Concursmasse gehörenden Waarenlagers, als:
Herrn- und Knaben Garderobe, Kosengeuge, Wandnähmaschinen, Kattune, Hemden- und Jackenbartheute, halbwoolne Kosengeuge, Feinseidenblusen, 2 Marktstischen und die Kleinigkeiten, weitgehend versteigern.
Merseburg, den 22. April 1890.
Der Concursverwalter Kunth.

Dreirad. engl. Fabrikat, Bordsteuer, gut erhalten, billig zu verkaufen.
Gustav Engel, Merseburg, Weiße Mauer Nr. 3.
Aufschwagerwagen. neu zu verkaufen
Gottbaldstraße 8.
Saat- und Spelz-Kartoffeln. frische blaue, Viktoria- u. Neg-Kartoffeln u. s. w., hat billig zu verkaufen
Herd. Kahlisch, Saalstr. 10.
Ein gebrauchter Kinderwagen ist billig zu verkaufen
Unteraltersburg 63, 2 Tr.

Der I. Bezirk des Mitteldeutschen Stenographenbundes (Stolz), welcher die Vereine zu Freiburg a/M., Halle a/S., Merseburg, Naumburg und Weissenfels umfaßt, wird am Sonntag den 27. April, vormittags 9 1/2 Uhr im Hotel zum Schwan in Delitzsch eine Versammlung abhalten. Die Tagesordnung umfaßt: 1) Bericht des Bezirksvorsitzenden, 2) Besprechung über die Propaganda, 3) Besprechung der auf die Tagesordnung der Generalversammlung kommenden Punkte, 4) Wettstreiten, 5) öffentlicher Vortrag des Bundesvorsitzenden. An der Versammlung können sich auch außerhalb des Bundes stehende Stenographen betheiligen.
Aus Koburg meldet die Eisenacher Tagespost: Sr. kgl. Hoheit der Prinz Alfred von Coburg ist vom hiesigen Kunst- und Gewerbeverein anlässlich seiner Confirmation zum Ehrenmitgliede des Vereins ernannt worden. Eine Abordnung wurde vom Prinzen in längerer Audienz empfangen.
Der diesjährige Thüringer Feuerwehrtag wird in den ersten Tagen des Monats August in Eisenach abgehalten werden.
Der Rasenbote Schulte in Leipzig, welcher s. Z. die falsche Anzeige von einem gegen ihn verübten Raubanfall erstattet hatte, wurde in voriger Woche vom dortigen Landgericht wegen Unterschlagung u. z. zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Börsen-Berichte.
Halle, 22. April 1890.
Breite mit Ausschlag der Waizenpreise für 1000 kg netto.

Waizen, gefragt, 180 bis 193 Mark. Roggen, gefragt 174-178 Mark. Gerste, besser, Bran 192 bis 219 Mark. Futtergerste 135-165 Mark. Hafer, feiner, 178 bis 185 Mark, neuer - bis Mark. Reis 120-123 Mark. Raps, ohne Angebot. Rüböl, Sommer- ohne Angebot. Erbsen, Victoria ohne Weichheit. Kammeln, ausschließlich Süd- 40 Mark. Kilo netto 32 - 40 Mark. Stärke, einseitigste Fein von 100 Kilo Inhalt der 100 Kilo netto. Halbesche prima Waizen, unfa 33,50 - 40,50 Mark. abfallende Sorten höher. Preise per 100 Kilo netto. Linien 00,00 bis 00,00 Mark. Bohnen o. Ang. Mark. Kleinfalten: ohne Angeb. Auserne 000-000 Mark. Schwedischer Rlee 00-000 Mark. Weizklee 00-00 Mark. Esparlette 00-00 Mark. Futterweizen: ruhige, Futter-mehl, 12,50 - 14,50 Mark. Roggenklee, 10,25-10,75 Mark. Weizenroggen 9,50-10 Mark. Weizenroggenklee 9,50-10,00 Mark. Weizklee, helle 10,00-11,00 Mark, dunkle 9,00-9,50 Mark. Weizen 13,00-13,50 Mark. Weizen 33,50-35,00 Mark. Weizen 68 Mark. Petroleum, 25-00,00 Mark. Soloröl, 0,25/100; 17,00-17,50 Mark. Synteröl, 10,000 Mark. Petroleum, ruhige, Karzöl mit 65 Mark. Petroleumabgabe 54,40 Mark, mit 70 Mark. Petroleumabgabe 54,50 Mark.

Halle, 22. April. Bericht über Feuer und Stroh. Sammlende Preise für 50 Kilogr. Roggen-Strich (Sandweizen) 3,0-3,25 Mark, Weizenstrich (Weizen) 2,25 bis 2,50 Mark, Weizenstrich 3,25 bis 3,50 Mark. Weizenstrich 3,25 bis 3,50 Mark, Weizenstrich 3,50 - 3,75 Mark. Gezeichnete Maschinen-Strich - 1 Mark. Prima Torfstreu 1,50 Mark. Secunda Torfstreu 1,45 Mark. Preise von Feuer und Stroh sind durch hiesiges Angebot weichen.

Für Taube.
Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 20-jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansehern gratis zu übergeben. Nr. 3. G. Wilsdorf. Wien IX., Kolingasse 4.

Zu verkaufen:
1 Accorobrand, 1 Sofa, 1 Spieltisch, 1 Tisch, 1 neuer Vordrill, 1 Drogen, 1 Korb, 1 kleines Fauteuil, 1 Klappstuhl, 1 Theatertisch, 1 Marmortisch mit Broncefuß. Näheres bei Tischlerm. Malpricht, Götterstraße.

Wohnhaus-Verkauf.
Ein fast neues Wohnhaus mit 7 heizbaren Zimmern, allein Anhebel sowie einer Kuchelle zu verkaufen. Wo? hat die Exped. d. Bl.

Ein Läuferschwein
Kreuzstraße 5
Ein sehr schönes 2-jähriges
Kappens, ist zu verkaufen durch Herrn Stallmeister Schreiber, Halle a/S., Barscherstraße 13. (Nr. 20668)

Wohnhaus.
Ein kleines, in gutem Zustande befindliches in der Mitte der Stadt, wird zu kaufen gesucht. Offerten unter O. E. in der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Transport ostpreussischer Pferde, für jeden Gebrauch passend, ist wieder eingetroffen und steht bei mir zum Verkauf.
Wilhelm Ahnert, Merseburg.

4000 Mark
2., aber sichere Hypothek von häuslichem Finanzier sofort oder 1. Juli gesucht. Adressen unter A. H. beifolgt die Exped. d. Bl. Vermittler verboten.

Saalstraße Nr. 6
ist eine Unterstufe, sofort oder Johann begehrt, zu vermieten; auch kann ein Pferde- stall beigegeben werden.
Ein Logis an eine einzelne Frau zu vermieten und sofort zu beziehen
Delarnde 2.

Logis zu vermieten.
In meinem Hause ist ein freundliches Logis mit vollständigem Zubehör im Preise von 45 Thaler sofort zu vermieten und 1. Juli oder 1. October zu beziehen.
Fr. Schreiber, Saalstraße 5.

Eine Wohnung, Stube, Kammer, Küche und Anhebel, ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.
H. Eixthraße 20, im Hofe.
Saalstraße 4.

Eine größere Wohnung, Stube, Kammer, Küche, Bodenstube und Vorzimmer, zum 1. Juli zu beziehen
Saalstraße 13.
Eine möblierte Wohnung zu vermieten
Georgstraße 5.

Eine kleinere Wohnung, Stube, Kammer, Bodenstube und Vorzimmer, zum 1. Juli zu beziehen
Saalstraße 13

Zum Mai ev. Juni wird ein billiges möbliertes Zimmer frei
Galleische Straße 18.

Eine Wohnung zu vermieten und den 1. Juli zu beziehen
Friedrichstraße 12.

Unteraltersburg 61 in eine Wohnung sofort zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.

Eine Wohnung zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Preis 45 Thlr.
In der Exped. d. Bl.

Laden
mit oder ohne Wohnung zu vermieten und October zu beziehen
Schmalenstraße 7.

Eine Parier-Wohnung (Preis 225 Mark) sofort oder später bestehend ist an anständig und stille Leute zu vermieten
Breitestraße 8.

Eine freundliche Stube, bestehend in 2 St., 3 R., Küche und allem Zubehör, ist zu vermieten und 1. Juli 1890 zu beziehen
Dammstraße 3 b.

Wohnung, Stube, Kammer, Küche und Zubehör, zu vermieten. Näheres
Galleische Str. 21, 1. Et.

Eine freundlich möblierte Stube mit Schlafzimmern ist an einen Herrn zu vermieten
Friedrichstr. 10, u. 1. Et.

Eine Schlafstube
Oelgrube 8.

Freundliche Schlafstube mit oder ohne Kost offen
Oberbreitestraße 15 a.

Garbenkerne, beste vortragende lange grüne Schlangen, unter Garantie für Echtheit und Reimfähigkeit, offerirt billig
Merseburg. Oscar Sonntag.
Gleichzeitig empfiehlt:
concentrirten Rinderdünger

als bestes Düngemittel zu Garben. Derselbe ist in der Gegend von Calbe und Mühlentau seit Jahren mit gutem Erfolg angewandt worden.
D. O.

Eiserne Gartenstühle.
100 Stk. eiserne Gartenstühle, 12 " Tische mit eisernem Gestelle, 2 " runde Tische
verkauft im Ganzen oder getheilt
A. Hauptmann in Annendorf.

Rothenburger Vereins-Sterbekasse zu Gölitz.
Dem pensionirten Beamten, Herrn Friedrich Büchtemann, Oberbreitestraße 15, haben wir die Verwaltung unserer Kasse für Merseburg und Umgegend übertragen. Derselbe ist ermächtigt, die Annahmen neuer Mitglieder zu vermitteln, sowie die Beiträge und Eintrittsgelder in Empfang zu nehmen und darüber zu quittiren.
Gölitz, den 19. April 1890.
Der Director. Böhmen.

Hypothekengelder
jeden Betrages hat stets anzusetzen
Carl Rindfleisch, Merseburg, Burgstraße 13.

Colonialwaaren:
Kaffee, Reis, Gumpen etc., sowie alle die von mir geführten Waaren, nur durchaus beste Qualitäten, empfehle stets zu besonderen Vorzugpreisen.
Hochachtung
Otto Zachow.

Entkothende Hülsenfrüchte, sowie ff. für. Pflaumen, Ringäpfel, sehr schön, empfiehlt
C. Gerber, Breitestraße Nr. 7.

Waschseifen, Qualität beste und im Preise concurrenzfrei, da Alleinverkauf und Engros-Niederlage.
Otto Zachow.

Apfelwein, feinste Qualität, in Gebinden u. Flaschen à Liter 30 Pf., empfiehlt
Otto Zachow.

Ein wahrer Schatz für die unglücklichen Opfer der Selbstbesetzung (Quain) u. geheimen Aufschwörungen ist das berühmte Werk:
Dr. Retan's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.
Leser des Feder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine arbeitsreichen Belästigungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Büreau in Leipzig, Markt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Gesundheits, diätetisches Getränk, angenehmer, billiger

Tischwein:
Rhöngold, Hartmann's medelinscher Heidelbeerwein.
Vollständig nach sanitären Vorschriften aus der Kelterei von Hr. Hartmann, Sondheim i/Rhöngebirge.
In Merseburg allein zu haben bei Otto Zachow.

Feinsten Naturrell-Weinmostich
à Pf. 20 Pf., empfiehlt
Otto Zachow.
Ein junges Mädchen wird den ganzen Tag als Aufwartung gesucht. In der Exped. an der Stadtfr. 3, im Laden.

Für die Monate Mai und Juni werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen Postämtern, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen. Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

Der Kaiser in Bremen.

Der Kaiser traf am Montag Vormittag 9 Uhr mit dem Feldmarschall Grafen Moltke und großem Gefolge mittelst Sonderzuges auf dem Centralbahnhof in Bremen ein, wo der Präsident des Senats, Bürgermeister Buff und Senator Dr. Luermann, die Generalität und die Spitzen der Behörden zum Empfang anwesend waren. Bürgermeister Buff begrüßte den Kaiser mit einer Ansprache, in welcher er den Dank der Stadt ausdrückte für die ihr durch den Allerhöchsten Besuch zu Theil gewordene Ehre und S. Majestät in Bremen willkommen hieß. Der Kaiser dankte herzlich, schritt die auf dem Bahnhof aufgestellte Ehrencompagnie des 1. Hanseatischen Infanterie-Regiments Nr. 75 ab, begab sich sodann durch die Fährkammer zum dem vor dem Bahnhof bereitstehenden Wagen und fuhr unter dem Jubel der Bevölkerung durch die festlich geschmückten Straßen nach dem Hause des Senators Dr. Luermann. Neben S. Majestät saß der Bürgermeister Buff; im zweiten Wagen hatte Generalfeldmarschall Graf Moltke mit dem Bürgermeister Dr. Pauli Platz genommen. Um 10 Uhr verließ der Kaiser das Hofquartier und trat in Begleitung des Bürgermeisters Buff und des Gefolges eine Rundfahrt durch die mit Fahnen und Girlanden geschmückten Feststraßen an, welche an vielen Stellen großartige Ehrenhöfen aufwiesen. Ueberall wurde der hohe Herr durch die Bevölkerung und die Spalier bildenden Kreisvereine, Gewerkschaften und Schulen begeistert begrüßt. Bei der Ankunft im Freihasen begab sich S. Majestät an Bord des Lloyddampfers „Lachs“ und machte in Begleitung einer Dampferflotte eine Rundfahrt durch den Freihasen. Nach Beendigung derselben kehrte der Kaiser über die Promenaden nach der Stadt zurück und fuhr nach dem Borsenhausplatz ab, wo er durch den Handelskammerpräsidenten Dr. H. H. Meier mit einer Ansprache begrüßt wurde, die besonders des Kaisers Friedenspolitik, seine Sorge für Vermehrung der Flotte und des deutschen Handels hervorhob und dem Danke der Bremerischen Kaufmannschaft Ausdruck verlieh durch ein begeistertes aufgenommenes dreimaliges Hoch auf den Kaiser. Es folgten Musik und Gesang, worauf der Kaiser die Börse verließ und sich zu Fuß nach dem alten Börseplatz zur Grundsteinlegung des Denkmals für Kaiser Wilhelm I. begab. S. Maj. wurde hier von dem Präsidenten des Comitees, dem Präsidenten der Bürgerschaft Heinrich Clausen, empfangen. Derselbe betonte in seiner Rede, daß das Denkmal die Erinnerung wach halten solle an die Persönlichkeit des Kaisers Wilhelm I. und an die von ihm vollbrachten weltgeschichtlichen Thaten. Er führte aus, daß mit Kaiser Wilhelm I. für Deutschland ein neues Zeitalter begonnen habe, und bat schließlich den Kaiser Wilhelm II. im Namen des Comitees, das nur aus freiwilligen Spenden der Bürger das Denkmal errichten ließe, durch die altüberlieferte Form der Hammerschläge auf den die Urkunden über die heutige Feier umschließenden Stein den Grund des Denkmals zu legen. Der Kaiser that hierauf drei Hammerschläge mit den Worten: „Dem Himmegangenen zum Gedächtniß, den Lebenden zur Erinnerung und den kommenden Geschlechtern zur Nachahmung.“ Präsident Clausen übergab nunmehr den Grundstein dem Senate, dessen Vertreter Bürgermeister Dr. Pauli ihn entgegannahm. Derselbe wies darauf hin, daß auf der anderen Seite des Rathshauses der Roland stehe, der dem Volke das Sinnbild des freien Gemeinwesens geworden sei. Mit dem Kaiserdenkmal aber werde das neue Reich verförperrt. Dieses Denkmal solle ein Symbol werden von Kaiser und Reich. Mit einem Hoch auf den Kaiser schloß der Redner und begeisterte stimmten Alle ein. Unter unausgesetzten kühnlichen Hodeufen begab sich der Kaiser sodann auf kurze Zeit in den Rathskeller und fuhr von dort nach seinem Hofstiegequartier zurück. — Wie die „Post“ meldet, wurde der Kaiser im Rathskeller von zwei Herren des Senats empfangen und ging zuerst in den Nachsaal, wo ihm der Ehrentrunk durch den Consul Egnis in allem Krystallpokale überreicht wurde. Es wurden darauf die Keller der 12 Apostel, sowie der Keller der Hofe beschäftigt und verschiedene Sorten geprobt. — Um 2 Uhr fuhr der Kaiser mit dem Senator Luermann nach dem Rathhause. Auf dem Balkon des Künstlerhauses befanden sich dreißig Damen und

Herren in altdeutscher Tracht. Vier ebenso gekleidete Trompeter begrüßten den Grafen Moltke und den Grafen Waldersee mit Fanfaren, den Kaiser mit einer Hymne. An der Rathstreppe wurde Seine Majestät vom Bürgermeister Buff empfangen. Während des Festmahls saßen links von dem Kaiser Senator Pauli und Staatsminister v. Bötticher, rechts der Präsident des Senats Buff, Feldmarschall Graf Moltke und Graf Waldersee, gegenüber Sr. Majestät Dr. Luermann, rechts davon Herr v. Kuffernow, die General-Lieutenants v. Hahnke und v. Wittich, links die Staatssecretäre v. Stephan und v. Malgan. Es waren 83 Gedecke. Die Musik stellte das 75. Regiment.

Auf den Trinkspruch des Bürgermeisters, der die Hohenzollern als die Wiedererwarter der Reichsherrlichkeit feierte und an den zuverläßlichen Anschluß Bremens an Preußen und den norddeutschen Bund auch in gefahrloser Zeit erinnerte, antwortete der Kaiser in längerer Rede. Zunächst richtete S. Majestätliche Dankesworte für den ihm bereiteten Empfang an die Bürgerschaft Bremens. Er habe wohl empfunden, daß dieser Empfang aus warmem Herzen gekommen sei, und der Jubel der Bevölkerung habe seinem Herzen wohlgethan. Vor 21 Jahren sei er in Bremen gewesen; diese festliche Halle habe schon damals einen unaussprechlichen Eindruck auf ihn gemacht. Bürgermeister Buff habe in freundlicher Weise seiner Familie Erwähnung gethan, das habe ihn besonders gefreut. Die Tradition seines Hauses sei immer die gewesen, daß der Herrscher sein Amt von Gott erhalten und daß er dessen Willen auszuführen habe. Die höchste Pflicht des Herrschers sei, für die Erhaltung des Friedens zu sorgen. Im Inlande fühle man sich hingezogen zu den Seestädten, er könne sagen, man habe großen Respekt vor Bremen, wo Solidität unter den Handelsherren und treuer deutscher Bürgersinn wohne. Davon hätten auch der ihm heute bereitete Empfang und die heute gehörten Reden von neuem Zeugniß abgelegt. Was an ihm liege, so wolle er dafür sorgen, daß Bremens Entwicklung sich ungehindert vollziehen könne. Er erhebe sein Glas, gefüllt mit deutschem Wein, auf das Glück, das Wohl und Gedeihen Bremens. Er wiederhole, daß er alles einsehen werde, den Frieden zu erhalten. In dieser Stimmung leerte er das Glas und rufte: „Die Stadt Bremen und ihr Senat, sie leben hoch!“

Um 4 1/2 Uhr verließ der Kaiser mittelst Sonderzuges Bremen und fuhr nach Bremerhafen, wo er um 6 Uhr eintraf. Derselbe schritt die Front der als Ehrencompagnie vor dem Bahnhof aufgestellten Matrosen-Artillerie-Abtheilung ab und erwiderte auf die Ansprache des Stadtdirectors Gebhardt, daß er der Entwicklung Bremerhafens mit Interesse folge. Unter dem Jubel der Bevölkerung fuhr der Kaiser, welcher Marine-Uniform trug, alldann durch Bremerhafen und Gesehewünde nach den Hafenanlagen.

Volkswirtschaftliches.

Die Einrichtungen zum Schutze der Gesundheit und Sittlichkeit der Arbeiter, welche durch die deutsche Reichsgesetzgebung für Privatbetriebe jetzt erprobt werden, sollen im Reichs- und Staatsbetriebe schon vorweg eingeführt werden.

Zum Schutze der Fische gegen Beschädigungen durch Wassertriebewerke sind die Minister für Handel und für Landwirtschaft beauftragt, bei jeder neuen Turbinenanlage dem Eigenthümer der letzteren jeder Zeit die Herstellung und Unterhaltung von Vorrichtungen, Gittern u. s. w., welche das Eindringen der Fische in die Turbinen verhindern, auf seine Kosten aufzuerlegen. Da über die Handhabung dieser Befugnisse die Wünsche der Fischereiernteressen und der Wassertriebesbesitzer auseinandergehen, ist dieser Tage eine Konferenz zwischen den beiderseitigen Vertretern unter Anwesenheit von Delegirten der Ministerien abgehalten worden, die jedoch zu keinem Ergebnis geführt hat. Dem Vernehmen der „Berl. Vol. Nachr.“ nach soll nunmehr durch Versuche festgestellt werden, welche Maßnahmen zu ergreifen sind, damit sowohl die Interessen der Fischerei als auch die der Wassertriebe ihre Berücksichtigung finden.

Gegen den Staatssozialismus. Der „Post. Ztg.“ wird aus Rom gemeldet: Luzzati entwickelte in einer Konferenz zu Mentone die Aufgabe Frankreichs, Englands und Italiens zur Vertheidigung der freien Genossenschaft und Selbsthilfe gegenüber dem Staatssozialismus. — Luigi Luzzati gehört zu den namhaftesten Volkswirthen und Staatsmännern Italiens. Er steht wirtschaftspolitisch auf dem Standpunkte von Schulze-Delitzsch, dessen Schriften er übersezt und dessen Ideen er durch Begründung und Förderung von Genossenschaften in Italien werthig verbreitet und erprobt hat.

Provinz und Umgegend.

Ueber die Beschlüsse des am vorletzten Sonntag in Eisenach versammelt gewesenen Verbandes der Schuh- und Schäftefabrikanten (Sig Berlin) wird folgendes veröffentlicht. In Bezug auf die Lohnbewegung faßt der Verband Beschluß: „Der Verband erklärt sich dafür, daß die Coalitionsfreiheit der Arbeiter nicht angefaßt werden soll“, andererseits bekennt sich der Verband, sich gegen unbefugbare Ansprüche der Arbeiter und ihre Folgen zu schützen, in dem Beschlusse: „Die Mitglieder des Verbandes verpflichten sich, in der Lohnbewegung sich gegenseitig zu unterstützen“; im Anschluß hieran wurde ferner einstimmig der Beschluß gefaßt: „Die Mitglieder des Verbandes betrachten es angelegentlich der Preiserhöhung der Rohmaterialien und Arbeitslöhne als notwendig, bis zum 1. Mai d. J. von der Preissteigerung ihrer Fabricate den Kunden Mittheilung zu machen. Als wünschenswerth wird die Ankündigung eines Ausschusses von ungefähr sechs Prozent angesehen.“

In Gisleben hat sich am Sonntag der langjährige Buchhalter H. des Rembe'schen Biergeschäfts erschossen.

In Heringen fanden am Sonnabend Abend die Mügge'schen Geleute bei der Rückkehr in ihre Wohnung das jüngste ihrer beiden Kinder, die sie in der Wohnung zurückgelassen hatten, todt vor. Das Kind, ein noch nicht einjähriger Knabe, hina mit dem Köpfchen zwischen Sopha und Tisch. Ebenfalls hatte es sich aus dem Bett erhoben, war umgefallen und mit dem Kopfe zwischen die genannten Möbelstücke gekommen und erstickt.

Die von der Nonnenmühle in Leipzig wird jetzt das Mühlenhaus abgebrochen. Die Mühle hat länger als sechs Jahrhunderte bestanden. Ein Denkstein aus dem Jahre 1679, der über dem Eingang zur Mühle eingemauert ist und Angaben über deren Erbauung enthält, soll an geeigneter Stelle wieder angebracht werden.

Von der vierten Strafkammer des kgl. Landgerichts zu Leipzig wurde am Montag der Geschäftsführer Ferdinand Hager aus Lindenau wegen gefährlicher Körperverletzung zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt. 3 Monate der Unterungewissheit wurden ihm in Anrechnung gebracht. Hager hatte seinen am 4. Mai 1874 geborenen Sohn Friedrich Georg Siegmund in der Zeit von Ende Mai 1888 bis October 1889 fortgesetzt in einer derartig grausamen Weise körperlich mißhandelt, daß schließlich von den Nachbarn bei der kgl. Staatsanwaltschaft die Sache zur Anzeige gebracht wurde.

Für die bedürftigen Gemeinden der Provinz sind im vergangenen Winter durch Haus-sammlungen 21478,92 Mk., durch Kirchensammlungen 3577,68 Mk., zusammen 25056,60 Mark, für das Knabenrettungs- und Wundverband in Meiningen durch Kirchensammlungen im Bezirk des kgl. Consistoriums zu Magdeburg 5089,94 Mark gesammelt worden.

Die „Vermburger Morgenzeitung“ berichtet, dem freisinnigen Dr. Bartsch in Großalsleben sei, weil er sich offen und treu zur freisinnigen Partei bekannte und für die Wahl-Orelling's in freier gesetzlicher ehrenhaften Bahnen, wenn auch mit persönlicher Zurückhaltung wirkte, am 31. März sowohl das aus der Stadt- und Armenkasse seit vielen Jahren gezahlte Fixum, über welches der Bürgermeister zu Großalsleben zu bestimmen hat, als auch die Arztstelle der Kreis-Kranken-Casse Ballenstedt, deren thalassischer Leiter der Kreisdirector Ulbricht in Ballenstedt, aufgekündigt worden ist. Der Gemäßregelte präcise schon seit 8 Jahren in der dortigen Gegend und hat von den Behörden allezeit das beste Lob geerntet. Die freisinnige „Vermburger Morgenzeitung“ wirft die Frage auf, ob die herzoglich-anhaltische Regierung ein solches Verfahren billigt. Der Bahlfreie Vermburg ist derjenige des Hrn. Dehlerhäuser.

Localnachrichten.

Merseburg, den 23. April 1890. * Im „Ivork“ findet heute Abend ein Extra-Concert unseres Husaren-Trompetercorps statt, bei welchem die noch ausstehenden Abonnements-billets Gültigkeit haben. * Im Abgordnetenhaus ist am Montag die Secundärbahn-Vorlage ohne weitere Abänderung nach den Beschlüssen der Commission angenommen worden. Bekanntlich enthält diese Vorlage auch die Bewilligungen für die Eisenbahnstrecken Merseburg-Lauchbadi und Scharfshardt-Schleittau. * Das am Sonntag und Montag im „Hospitalgarten“ hiersebst auf der vom Besitzer des

Petersburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: Delgrube Nr. 6.

Wöchentliche Beilage:
Unfirtetes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Hermsdräger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 80.

Mittwoch den 23. April.

1890.

Politische Uebersicht.

Zu der russischen Vesteckungsgeschichte zum Zweck des Verkaufs des geheimen Vesteckungsplans von Konstantin an einen am russischen Hofe beglaubigten fremdländischen Marinevollmachtigten wird jetzt der „Königlichen Zeitung“ in einem Petersburger Telegramm bestätigt, daß der Plan für 1200 Rubel verkauft wurde. Das auf Zwangsarbeit in den Bergwerken lautende militärgerichtliche Urtheil gegen den Hauptfeldwebeln, Oberleutnant Schmidt, wurde in Erschießen abgeändert. — Die Verhaftung des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch, welche ein rumänisches Blatt gemeldet hatte, wird jetzt in einer Petersburger Mittheilung der „Frei. Ztg.“ für falsch erklärt. — Dem russischen Reichsrath ist nach einer Meldung der panslawischen „Nowoje Wremja“ ein Entwurf zugegangen wegen Bildung des neuen Gouvernements Cholm, aus denjenigen Kreisen des Gouvernements Lublin und der benachbarten Gouvernements, welche die Kreise des altrussischen sogen. „Sabuschje“ (Land hinter den Bergflusse) bilden. Die Residenz des Gouverneurs soll in Cholm sein, und die Verwaltung des neuen Gouvernements ausschließlich aus russischen Beamten zusammengesetzt werden. Es soll ferner ein Plan in Betracht genommen werden, nach welchem in Cholm ein selbstständiger Bischofssitz errichtet werden soll.

Die Reise des Präsidenten Carnot und die Anwesenheit des italienischen Geschwaders in Soulon wird nach den von dort einlaufenden Berichten schwerlich anders als eine französisch-italienische Annäherung ausgelegt werden können. Bei einem am Sonnabend zu Ehren Carnots veranstalteten Festmahl hatte der Commandant des italienischen Geschwaders, Admiral Lopera, neben dem französischen Marineminister Darby Platz genommen. Carnot hielt eine Ansprache, in welcher er sagte, er sei gekommen, um der Arbeit und den Kundgebungen der nationalen Thätigkeit, von welcher die Ausstellung glänzend Zeugnis gegeben haben, seine Huldigung darzubringen. Der Präsident bemerkte weiter, ein Patriot könne nicht ohne aufrichtige innere Bewegung das stolze Geschwader sehen, in welches die Nation ihr berechtigtes Vertrauen setze. Am Sonntag Vormittag begab sich Carnot an Bord der „Italia“, beauftragte den Admiral Lopera, dem König Humbert seinen Dank abzutreten, und überreichte den italienischen Offizieren Ordensauszeichnungen. Später wohnte Carnot den Tauchern und anderen Mannern des unterseefischen Bootes „Gymnote“ und den Angriffsübungen eines Panzerkreuzers, welches von neun Torpedobooten umgeben war, bei. — Am Montag Vormittag traf Carnot in Ajaccio auf Korsika ein und wurde lebhaft begrüßt.

Der Papst empfing am Sonntag 6000 italienische Pilger und erklärte denselben, ihr Erscheinen habe einen besonderen Werth für ihn anlässlich des großen Krieges der Sekten in Italien gegen die Kirche. Der „Post“ zufolge führte der Papst beim Empfang der italienischen Pilger noch Folgendes aus: Der Krieg der sarranischen Sekten gegen Religion und Sittlichkeit sei unvorstellbar. Ein neuer Beweis sei das Strafgesetzbuch gegen den Klerus und die Rede Crispis in Palermo. Der Entwurf des Gesetzes über die opere pie befriedige zuerst die Civilgewalt des Papstes, dann Gesittlichkeit und Religion. Die Laien müßten ausgeschrieben werden. Das offizielle Italien sei der Feind des Vaterlandes, denn es untergrabe Familie, Religion und Sittlichkeit. Die Freiheit des Papstes müsse Gegenstand der besondern Fürsorge der Katholiken Italiens sein, das Ziel die volle Herstellung der päpstlichen Gewalt. Am Montag früh begab sich der Papst zur Peterskirche und wurde auf dem Wege dorthin von 20 000 Pilgern und Anbängern begrüßt. Er las sodann



Berlin, 22. April. Der Kaiser ist gestern Morgen 9 Uhr in Bremen eingetroffen und mit großem Jubel empfangen worden. Nachmittags 4 1/2 Uhr setzte Sr. Majestät die Reise nach Bremerhaven und Wilhelmshaven fort. Von Wilhelmshaven reist der Kaiser am 23. d. vormittags zu einem Jagdausfluge über Dänabrück nach dem Elbass. Vom Elbass wird Sr. Majestät der Kaiser sich voraussichtlich zunächst nach Darmstadt und hierauf von dort zur Auerhahnjagd nach Eisenach begeben. Definitive Bestimmungen sind hierüber jedoch noch nicht getroffen worden. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ benennt die Madrider Meldung der „Frankf. Ztg.“, daß Kaiser Wilhelm im October über Lissabon nach Madrid kommen werde.

(Der Reichsfanzler v. Caprivi) hat, der „Rdn. Volks Ztg.“ zufolge, mit dem Reichstagsabgeordneten von Bennigsen, der kürzlich einige Tage in Berlin weilte, mehrfache Unterredungen gehabt, denselben auch einen Besuch abgekauert.

(Der neue Handelsminister Frh. v. Berlepsch) debavouirt seinen Vorgänger, den Fürsten Bismarck. Der neulich auch von und erstörte Erlass des Handelsministers Fürsten Bismarck vom 31. Jan., welcher der deutschen Weinindustrie die Verarbeitung leichter deutscher Weißweine (Rhein- und Moselweine) mit italienischen Rothweinen empfahl, hat auch einzelne Handelskammern z. B. in Coblenz zu lebhaften Bedenken veranlaßt. Der jetzige Handelsminister hat daraus Veranlassung genommen, bei einem neuen Erlass die Annahme, „daß bei jener Mittheilung das Wissen deutscher und italienischer Weine zur Herstellung eines neuen Rothweins habe empfohlen werden sollen“, als irrig zu bezeichnen. Damit steht der Wortlaut des Erlasses vom 31. Jan. allerdings nicht in Einklang. Unter Hinweis auf die Erfolge der französischen Vorbeugungsabrikation wird ausdrücklich gesagt: „Es wird angenommen, daß auch die deutsche Weinindustrie, wenn sie sich der Behandlung der italienischen Weine hingibt, nicht schlechtere Erfahrungen mit denselben machen werde, als die französische.“ Ist die Annahme, daß die deutsche Weinindustrie zur Nachahmung der französischen aufgemuntert werden sollte, „irrig“, wie Minister v. Berlepsch erklärt, so wird der Erlass des Fürsten Bismarck zwecklos und das ist die Hauptsache.

(Der Kronrath) hat sich mit der Enquete über die Reform des höheren Unterrichts beschäftigt, welche Minister v. Poser bei der zweiten

Berathung des Etats in Aussicht stellte. Die aus ca. 40 Mitgliedern bestehende Enquete-Commission soll im Herbst zusammentreten.

(Fürst Bismarck) hält seine Verbindung mit der Presse, d. h. den „Hamb. Nachr.“ aufrecht, wird nächstens im Herrenhause erscheinen und sich „später“ in den Reichstag wählen lassen, um das Ministerium Caprivi, obgleich der Kurs der alte bleiben soll, zu bekämpfen. So melden die „Hamb. Nachr.“. Dazu bemerkt heute der Sticker'sche „Reichsbote“: „Für die „Hamb. Nachr.“ mag das ja geschäftlich vorthellhaft sein, weil es diesem Hamburger Lokalblatte eine sensationelle Bedeutung sichert, die ihm sonst sicherlich nicht zukommt, für das Ansehen des Fürsten Bismarck wäre es aber keine Wohthat, wenn ein Blatt ihn in der Rolle eines Civil-Mallenstein erscheinen ließe. Was der Eintritt in die Parlamente anlangt, so muß er ja am wenigsten wissen, ob es für ihn noch Reiz hat, nachdem er die Geschichte einer Welt geleitet hat, unter 396 Reichstagsmitgliedern das 397. zu bilden!“

(Ueber die Auslieferung gewisser Dokumente), welche der jetzige Kaiser als Kronprinz dem Fürsten Bismarck zur Einsicht mitgetheilt hat, sollen sehr lebhaft Verhandlungen zwischen Berlin und Friedrichshagen schweben. So wird auf einem Umwege über Paris in der Londoner „Morning Post“ berichtet. — Es scheint sich dabei um Dokumente in Betreff der Einsetzung einer Regentenschaft zu handeln.

(Die „Kreuzzeitung“) ist mit der Pressepolemik in den „Hamburger Nachrichten“ sehr wenig zufrieden. Sie schreibt mit deutlichen Spigen gegen den Fürsten Bismarck: „Die Leiter dieses Blattes scheinen zu glauben, daß man nur ein wenig „weißes Papier“ verfügbar zu haben braucht, um eine Rolle zu spielen, die man sich um so dankbarer denken mag, als Hamburg nicht auf preussischem Gebiete liegt. Dabei wird aber zu wenig zwischen dem unterscheiden, was politisch bedeutsam ist und was sich als bloße Gehässigkeit darstellt, mag sich dieselbe immerhin in ein äußerlich anspruchsvolles Gewand kleiden. Mehr wird man von Hamburg aus bei der gegenwärtigen Lage nicht leisten können; weshalb? — brauchen wir nicht erst zu sagen. Die „Hamb. Nachr.“ beizien klassische Bildung genug, um sich des Drafels zu erinnern, welches den Krösus zu dem bekannten und unbekanntem Reich führte: „Du wirst ein großes Reich zerstören“, hieß es da, „wenn Du es thust.“ Das traf buchstäblich ein; das zerstörte Reich aber war das des Krösus selbst. Das dürfte ausreichen, für heute wenigstens sagen wir nicht mehr. — In ihrer Abendnummer vom Montag bemerkt die „Kreuzzeitung“ zu einem neuen Artikel der „Hamburger Nachrichten“: „Wir sind der Meinung, daß das deutsche Volk vom Fürsten Bismarck lediglich das erwartet, daß er in der unbedingten Waffallentreue gegen seinen königlichen Herrn, der er sich selbst oft genug gerühmt hat, dem Kaiser und König seinen Rath offen und ohne Rückhalt zur Verfügung stellt, wenn derselbe von ihm gefordert wird. In übrigen halten wir es zur Zeit noch nicht für angezeigt, der Situation näher zu treten, welche sich ergeben würde, wenn Fürst Bismarck, was bisher noch kein Staatsminister gethan, sich offen in eine gegen die Regierung gerichtete Oppositionstellung begeben sollte, weil wir vor der Hand an diese Möglichkeit noch nicht glauben. Bismarck's Größe ist so unbestritten, daß nur er selbst im Stande wäre, sie in Frage zu stellen, so äußerste sich dieser Tage zu und ein Parteigenosse, und dies geschlagte Wort verdient sicher allezeitige Beachtung.“

(Die „Hamburger Nachrichten“) das Leibblatt des Fürsten Bismarck, bekämpft die Aufhebung des Schweinefleischverbot, da die thierärztliche Controlle nicht ausreicht, die Infiltration des Viehhandels in Deutschland mit wirthlicher Sicherheit zu verhüten.“ Nach dem sich heraus-